

KRAZ-Gespräch mit U. Kutschera

Diese ganze „Frau-gleich-Mann-Idiotie“ muss zurückgewiesen werden!

Florian Müller

Prof. Dr. Ulrich Kutschera ist Evolutionsbiologe und Pflanzenphysiologe an der Universität Kassel und in Stanford. 2015 stellte sich Kutschera auf einem Fachkongress gegen das „Gender-Mainstreaming“. 2016 fasste er seine Positionen im Buch „Das Gender-Paradoxon“ zusammen. Kutschera kämpft gegen die „Ehe für alle“ und wies öffentlich auf die statistisch nachweisbaren pädophilen Tendenzen Homosexueller hin. Dafür wurde Kutschera 2019 wegen „Volksverhetzung“ angezeigt und ist damit vermutlich der erste Fachbuchautor, der sich nach dem 2. Weltkrieg wegen einer wissenschaftlichen Aussage verantworten muss. Er ist überzeugter Atheist, kämpft gegen das kreationistische Weltbild, vertritt aber gesellschaftlich konservative Positionen. Über reaktionäre Christen – im Vergleich zu Genderanhängern – sagt Kutschera: „Mit denen kann man wenigstens diskutieren!“



KRAZ: Am 5. Juni 2019 begann im Amtsgericht Kassel ein Verfahren gegen Sie wegen Ihrer Äußerungen zur „Homo-Ehe“ in einem Interview von 2017 im Spiegel und in Ihrem 2016 erschienenen Buch „Das Gender-Paradoxon“. Wie ist es zu dieser Anklage gekommen?

Ulrich Kutschera: Es geht primär um ein Interview, das ich am 05.07.2017 auf kath.net publiziert habe, Spiegel Online hat anschließend darüber berichtet. Im Kern lauten meine Aussagen wie folgt: Kinder stammen von einem Vater und einer Mutter ab und haben daher ein natürliches Recht auf beide biologischen Elternteile. Ich habe mich unter Verweis auf evolutionsbiologische und physiologische Befunde gegen das Adoptionsrecht für schwule Männer – wie auch lesbische Frauen – ausgesprochen.

Fand das im Vorfeld der Debatte zur Homo-Ehe statt?

Das war zu jener Zeit, als diese Debatte aufkam. Ich habe in diesem kath.net-Interview 2017 sehr deutliche Worte gefunden, konnte aber schon damals – wie auch heute – jeden einzelnen Satz durch wissenschaftliche Studien belegen. Tatsache ist, dass ich in diesem Interview den mir unterstellten Begriff „sexueller Kindesmissbrauch“ überhaupt nicht benutzt habe. Ich habe das Wort „Kindesmissbrauch“ verwendet und mich auf emotionalen – Vater oder Mutterentzug – bzw. physischen Kindesmissbrauch, also gewaltsame Handlungen fremder Stiefeltern

gegenüber einem Adoptivling, bezogen. Man hat mir aber unterstellt, ich hätte schwulen Männern generell eine Tendenz zu sexuellem Kindesmissbrauch zugeschrieben. Das steht nicht im Interview und widerspricht schlicht und einfach den Tatsachen. Aus diesem Grund sehe ich der Sache entspannt entgegen, denn die Wahrheit wird sich letztendlich durchsetzen.

Wie soll es weitergehen?

Das Verfahren wurde vom Richter „ausgesetzt“. Das bedeutet, dass im Moment gar nichts passiert. Sollte das Verfahren aber wieder aufgenommen werden, werde ich mit umfassenden Argumenten, stundenlangen Ausführungen vor Gericht und zahlreichen Beweisanträgen die deutsche Öffentlichkeit über die Wahrheit informieren. Ich habe nichts zurückzunehmen und befürchte keine Verurteilung, denn ich bewege mich im Rahmen der Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit.

Wie ist es überhaupt so weit gekommen? Wer hat Sie angezeigt?

Ich wurde vom „AStA“ einer nordhessischen Universität, d. h. von einer neomarxistisch unterwanderten „Studie-

rendenschaft“, sowie einer bundesweiten Gruppe schwuler und lesbischer Personen angezeigt. Ich gehe davon aus, dass es eine koordinierte Aktion war. Man hat in der „Strafsache“ Ausschnitte aus den Beschuldigungen zusammengesetzt. Dort stehen aber Dinge drin, die in der Originalquelle (kath.net-Interview 2017) – die wiederum auf dem Fachbuch basiert – überhaupt nicht nachweisbar sind. Dieses ganze Prozedere hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, dass einzelne Wissenschaftler, die international einen Namen haben, ihr Wort erheben und biologische Fakten gegenüber ideologischen Konstrukten verteidigen, insbesondere in der Geschlechter-Debatte.

Wenn es stimmt, dass homosexuelle Männer – statistisch betrachtet – zu häufigerem Kindesmissbrauch neigen als die Heteros, woher kommt das, und was hat das mit der Biologie zu tun?

John Money (1921–2006) hat die Pädophilie als übersteigerte Elternliebe definiert. Ich habe nicht die „Pädophilie im allgemeinen Sinne“ angesprochen.

Es wurde erwähnt, dass schwule Männer – im Schnitt – etwa zehnfach, wahrscheinlich häufiger, dazu neigen, Jungen erotisch zu attackieren, in trivialdeutsch gesagt: „sexuell zu missbrauchen“.

Das ist aus unzähligen Fachartikeln zu entnehmen. Jede Person, die mich diesbezüglich angreift, möge in die entsprechende Literatur schauen und mir sagen, wo ich falsch liege.

Woher könnten diese Zahlen kommen?

Das kommt nach Ansicht verschiedener Wissenschaftler daher, dass in der homosexuellen Szene ein „Jugendkult“ vorherrschen soll. Aber wie gesagt, das habe ich mir nicht ausgedacht, das können alle Interessierte der Literatur entnehmen – die meisten Fachartikel sind online verfügbar.

Warum wollen denn in Deutschland weder Politik noch Medien die Wahrheiten hören, und warum sind es nur Sie, der sich dazu öffentlich bekennt?

Ich bin zum Glück nicht der Einzige! Es gibt einige Kollegen aus den Naturwissenschaften, drei, vier, wenn es hochkommt. Grundsätzlich: Die Biologie, die Wissenschaft von den Lebewesen, fördert Erkenntnisse zu Tage, die politischen Ideologien, vor allem neomarxistischen Gedankengängen, widersprechen. Wir haben einerseits die biologischen Fakten, die überprüfbar sind, andererseits aberwitzige Gehirn-Konstrukte über die vermeintliche Natur des Menschen, die im Rahmen kulturmarxisti-

scher Überlegungen formuliert werden. Das widerspricht sich, und deshalb ist die Biologie der natürliche Feind der „Grünen“, leider auch der allermeisten anderen politischen Parteien. Sobald man Fakten, oder daraus abgeleitete Theorie ausspricht, das fängt bei der Evolution an und hört beim Klimawandel auf, wird man zum „Feind“ erklärt. Ich würde mich inzwischen als der „deutsche Bio-Bösewicht“ definieren. Damit muss ich leben, ich bin selbst schuld an diesem „Schicksal“ – beklagen tue ich mich nicht.

Aber kommen wir zu Ihrem Buch „Das Gender-Paradoxon“, das mittlerweile in der 2. Auflage 2018 erschienen ist. Das „Gender-Buch“ war das erste Lehrwerk, für das sich ein Autor seit Ende des 3. Reiches vor Gericht verantworten musste. Wie kamen Sie – als Wissenschaftler – dazu, dieses Buch zu schreiben, das sich an eine breitere Masse richtet?

Ich war 2007 von der „American Association for the Advancement of Science“ zu einem Vortrag in San Francisco, CA (USA), zum Thema „Kreationismus“ eingeladen. 2015 wurde nochmals das Thema „Schöpfung vs. Evolution“ diskutiert, wobei ich wieder einen Hauptvortrag abhalten durfte. In einer Nachsitzung dieses Meetings (in San José, CA) haben namhafte Biologen aus den USA, Dänemark, Schweden, Deutschland über die Gender-Ideologie diskutiert. Wir kamen zur klaren Schlussfolgerung, dass diese „Frau-gleich-Mann-Ideologie“ schlimmer ist als der Kreationismus, um den es auf der Veranstaltung eigentlich ging. Ich habe daraufhin ein Spiegel Online-Interview 2015 gegeben, das unter dem Titel: „Jung, attraktiv, muss gut kochen können“ erschienen ist. Das hat eine riesige Reaktion ausgelöst, ich habe damals hunderte Zuschriften bekommen – 95 Prozent waren positiv. Dort hatte ich schon angekündigt, dass ich ein Buch plane. Dieses Fachbuch musste ich schreiben, da mir von meinen



Kritikern unterstellt wurde, dass ich alles, was ich in der Öffentlichkeit sage, nur „glauben“ würde. Ich bin aber ein ungläubiger Wissenschaftler! Das Buch war nichts anderes als eine Rechtfertigungsschrift zu meiner Kritik an der „Frau-gleich-Mann-Irrlehre“, die in komplettem Widerspruch zu tausenden wissenschaftlicher Studien steht. Das Interessante daran ist, dass sich das kath.net-Interview 2017 direkt auf das „Gender-Paradoxon“ bezogen hat, weshalb sich die Anklage, mit Gerichtsverhandlung, auch direkt gegen die Inhalte dieser Monographie richtete.



Ulrich Kutschera und ein von ihm erstbeschriebener Blutegel. Kutschera betont: Biologisch korrekt

ist der Begriff des Zwitter nur bei Lebewesen, die funktionsfähige männliche und weibliche Geschlechtsorgane aufweisen.

Können Sie die Thesen des „Gender-Paradoxons“ kurz zusammenfassen?

In wenigen Worten – erstens, ich habe dargelegt, dass die sogenannte „Gender-Lehre“, also die Vorstellung, es gäbe ein vom biologischen Geschlecht unabhängiges, sozial-konstruiertes „Gender“, männlich oder weiblich „im Kopf“, jedoch ohne Biologie, eine Fiktion ist. Die aktuelle „Gender-Diskussion“ habe ich auf die Thesen von John Money, den Urvater der Geschlechter-Ideologie, zurückgeführt. Zweitens, wurden die Kernaussagen der „Frau-gleich-Mann-Irrlehre“ auseinandergenommen und auch die biologischen Ursachen der Homosexualität in einem langen Kapitel dargelegt. Es wurde, drittens, die Schlussfolgerung gezogen, dass es sich bei all diesen Gender-Thesen nicht um eine wissenschaftliche Disziplin, sondern um eine politische Agenda handelt. Politik hat aber in der Wissenschaft nichts verloren.

BRUCE REIMER

Money riet 1967 den Eltern des zwei Jahre alten Jungen Bruce Reimer, ihren Sohn einer geschlechtsumwandelnden Operation zu unterziehen, nachdem dessen Penis bei einer medizinisch indizierten Beschneidung versehentlich irreparabel verletzt worden war. Die Eltern folgten dem Rat Moneys, sie ließen den Hoden entfernen und formten aus der Haut des Hodensacks rudimentäre Schamlippen. Vor Ausbruch der Pubertät wurde Bruce Reimer mit weiblichen Hormonen behandelt. Zudem wollte man herausfinden, ob das Kind sich anders entwickeln würde als sein normaler Zwillingsbruder. Bruce hieß jetzt Brenda, nahm die neue „biologische“ und soziale Rolle allerdings nicht an. „Brenda“ tobte, raufte und interessierte sich für Autos und Waffen. Trotzdem galt er im Umkreis bereits als depressives und unglückliches Kind. Mit 14 Jahren erfuhr „Brenda“,

Wer ist denn dieser ominöse John Money und was hat er mit der heutigen Gender-Fraktion zu tun?

John Money war ein kreativer, hochintelligenter Mann, das muss man ihm zugestehen. Er war zwar kurzzeitig verheiratet, blieb aber kinderlos, was Konsequenzen für sein Denken und Handeln hatte. Money erwarb 1955 einen Dr.-Titel an der Harvard-Universität, wo erstmals die Gender-Lehre vorweggenommen wurde. Money hat sich dabei mit Intersexbabys beschäftigt.

Sind das menschliche Zwitter?

Solche Kinder werden im Volksmund als „Zwitter“ oder „Hermaphroditen“ bezeichnet; biologisch betrachtet ist das aber falsch. Zwitter müssen zwei funktionsfähige Geschlechtsmerkmale vorweisen können, wie z. B. Regenwürmer oder Blutegel. Bei diesen echten Zwittern gibt es Hoden und Ovarien in einem Organismus, sodass diese wirklichen Zwitter gleichgestellt kopulieren können. So etwas gibt es beim Menschen nicht. Es kommt unter 2000 Babys durchschnittlich ein Intersex-Individuum zur Welt, also ein Menschenkind, bei dem man nicht anhand der äußeren Geschlechtsorgane „männlich“ oder „weiblich“ kategorisieren kann. Moneys Annahme lautet daher: Wir kommen alle als geschlechtsneutrale „Unisexbabys“ zur Welt. Daraus wiederum schloss Money, dass Männer und Frauen durch die Erziehung in maskuline oder feminine Entwicklungen geprägt werden, einschließlich der äußeren Geschlechtsmerkmale. Diese These hat er mit seinem kriminellen, menschenverachtenden Kastrationsexperiment an Bruce Reimer versucht zu belegen. Wenn die Hoden chirurgisch entfernt werden, hat man de facto einen Kastraten. Diesem gepeinigten Wesen wollte man, über eine Operation, später eine Plastikvagina einpflanzen... Diese ganze „Frau-gleich-Mann-Idiotie“ muss nicht nur hinterfragt, sondern entschieden zurückgewiesen werden!

dass er als Junge auf die Welt gekommen war und ließ die „Geschlechtsumwandlung“ rückgängig machen. Fortan nannte er sich David. Er ließ alle Eingriffe rückgängig machen, heiratete eine Frau und adoptierte ihre Kinder. Im Frühjahr 2004 brachte sich Reimer im Alter von 38 Jahren um. Zwei Jahre zuvor war sein Zwillingsbruder durch eine Medikamentenüberdosis gestorben. Seine Mutter sagte gegenüber der New York Times, dass ihr Sohn ohne die Behandlung Moneys noch am Leben gewesen wäre und sie dem Arzt nicht verzeihen wird. Laut Money und anderen Anhängern eines sozialkonstruierten Geschlechts, sei das Experiment ein Erfolg gewesen, da Reimer bis zum Alter von 12 Jahren als Mädchen lebte.

Hätte Reimer nicht weiterhin genügend Hormone nehmen müssen? Viele Leute denken, dass man mit genügend Testosteron oder Estrogenen die Geschlechter ändern kann.

Ganz abgekürzt: Das ist unmöglich. Der Embryo ist primär weiblich angelegt. Irgendwann trifft „er“ eine biochemisch vermittelte „Entscheidung“. Im Falle eines Jungen (XY-Chromosomensatz) vermännlicht der Embryo, im Falle eines Mädchens (XX), bleibt das Gehirn weiblich. Die vorgeburtliche Gehirnentwicklung bestimmt maßgeblich das biologische Geschlecht des heranwachsenden Menschen.

Aber kommen wir zurück zu den Hormonen. Deutschland und Europa kranken an der sinkenden Maskulinität, wohingegen unsere zugewanderten Neubürger vor Testosteron strotzen. Kann man eine solche Entwicklung biologisch-hormonell begründen, oder ist es das Ergebnis einer Feminisierung der Männer?

Nahezu alles, was mit dem Mensch zu tun hat, ist nüchterne Biologie. Testosteron ist das Aggressions- oder Vermännlichungshormon, das bei Männern 10- bis 20-fach so konzentriert vorkommt wie bei Frauen. Der Testosteronpegel ist einerseits genetisch über das Y-Chromosom vorgegeben, aber eben auch durch den Lebenswandel. Wenn Männer gesund leben, Sport treiben, nicht rauchen, keinen Alkohol trinken, genügend schlafen – kurz gesagt: schlank und sportlich sind – bleibt der Testosteronpegel bis ins hohe Alter erhalten. Mick Jagger ist mit über 70 Jahren zum achten Mal Vater geworden und er führt mittlerweile ein gesundes Leben. Vergleichen Sie jetzt diese verweichteten und verfetteten Männer in Deutschland mit Geschlechtsgenossen, die aus archaischen Kulturen zu uns kommen, wo Männer „noch Männer sein müssen“, um überhaupt über „die Runden kommen“ zu können. Wir können aber halbwegs beruhigt sein: Die Verfettung, die Unsportlichkeit und das bequeme Leben wird auch die Neubürger erreichen. Diese große Diskrepanz, die wir heute noch beobachten können, wird sich zumindest etwas verkleinern.

Vor kurzem fanden Biologen heraus, dass der gesamte menschliche Körper, also all seine Zellen, entweder männlich oder weiblich ist. Was bedeutet das? Man kann so viel umoperieren und hormonell beeinflussen, wie man will, der Mann bleibt Mann und die Frau bleibt Frau. Egal, ob bei der Hirnvernetzung oder den Hautzellen.



(lacht) Also die perfekte Integration?

In der Beziehung, ja!

Es gibt einige Studien aus dem Tierreich, wo herausgefunden wurde, dass in der Nähe von Abwasserzuleitungen, mit bis zu 70-prozentiger Wahrscheinlichkeit, bei männlichen Fischen weibliche Geschlechtsmerkmale entstehen. Grund dafür, so die Annahme, ist der Zufluss von Estrogenen durch das Abwasser (Antibabypille). Ist vielleicht doch nicht nur der Lebenswandel die Ursache für die feminisierten Männer?

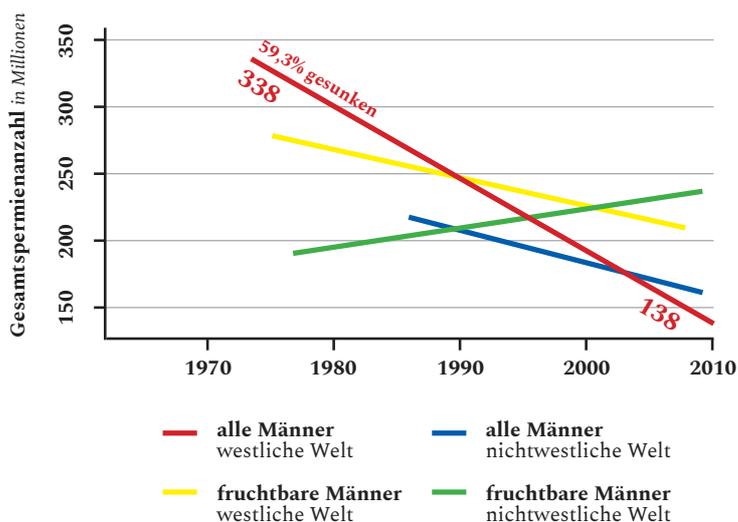
Wir wissen, dass durch das übertriebene Anwenden dieser Estrogenpräparate das Grundwasser belastet ist. Diese Faktoren könnten also durchaus eine Rolle spielen. Trotzdem: Der Lebenswandel ist in meinen Augen ausschlaggebender. Der Fettkörper, d. h. das Bauchfett der Männer, fungiert als „weibliche Hormondrüse“. Im „Naturzustand“ ist der Mann also schlank, die Frau hat aufgrund ihrer Gebärfunktion einen höheren Körperfettanteil. Ich persönlich vertrete die These, dass der bequeme Lebenswandel dazu führt, dass Männer in gewisser Weise „verhausschweinen“ – mit negativen Konsequenzen.

Sie engagieren sich weiterhin gegen Kreationisten und evangelikale Christen. In der Krautzone haben wir einen Redaktionspfaffen, der sich um den geistigen Beistand unserer Leser kümmert. In der ersten Ausgabe stellte sich der überzeugte Kreationist und Gottesgläubige hinter Sie. Konservative Christen und progressive Wissenschaftler haben jetzt einen gemeinsamen Feind: Die Genderfraktion. Wie stehen Sie dazu?

Es stellt sich erst einmal die Frage, warum sich gläubige Christen und Kreationisten mit dem „Atheisten Kutschera“ solidarisieren. Das hat den Grund, weil man inzwischen weiß, dass ich den christlichen Glauben – soweit „er“ meine Position respektiert – akzeptiere und nichts gegen gläubige Christen habe. Zum anderen kann man durchaus, von einer christlichen Position aus, die Frau-gleich-Mann-Ideologie ablehnen. Wenn ein Christ sagt, ich glaube an Adam und Eva, deswegen lehne ich Gender ab, dann würde ich antworten: Das Adam-und-Eva-Beispiel halte ich zwar nicht für angemessen, aber ich finde es gut, dass andere Personen mit anderen Weltanschauungen erkennen, was Realität ist. Jedes durchschnittlich intelligente Kind kann Männer und Frauen auf einen Blick voneinander unterscheiden. Das ist ein angeborenes Erbe der Evolution. Die Tatsache, dass man an Universitäten sogenannte Gender-Studies betreiben und dort die These verbreiten kann, dass alles „sozial konstruiert“ sei, ja dass selbst wir Biologen im Mikroskop „sozial konstruierte Zellen“ sehen, lehne ich ab. Da muss ich heftig widersprechen.

Woher glauben Sie kommt diese Einstellung – diese Wissenschaftsfeindlichkeit – nicht nur bei den Gender-Überzeugungstätern überhaupt her? Ist das der Sozialismus? Auch bei Marx, Lenin und Mao gab es schon immer den Drang, Männer und Frauen anzugleichen.

Wir hatten früher einmal Verwandtschaft in der DDR und damals habe ich mich schon als Kind gewundert, warum bei unseren „Ostzonen“ auf Bildern Männer und Frauen gleich aussehen. Wenn Sie die Thesen von Karl Marx lesen – ich habe als junger linker Student auch Marx konsumiert – wird deutlich, dass bei diesen politischen Ideologen irgendwie alles immer gleich sein muss. Dieser „Gleichheitsgedanke“ führt in der marxistischen Traumwelt dazu, dass Männer und Frauen mehr oder weniger identisch sind und sogar als Feinde dargestellt werden. Bei Friedrich Engels wird der Mann als Unterdrücker der Frau dargestellt. Das ist grundlegend falsch. In der Realität haben Männer und Frauen in der inzwischen 2 Millionen Jahre andauernden Humanevolution jeweils in ihren Nachkommen genetisch überlebt, weil sie als „kooperative Erotikduos mit Reproduktionspotenzial“ interagiert haben. Aufgrund der genetischen Differenz von 1,5 Prozent kann es zwischen Männern und Frauen eigentlich überhaupt kein dauerhaftes Einvernehmen geben. Alles, was die Evolution hervorgebracht hat, Einzeller, Bäume, Dinosaurier, Egel, das alles sind biologische Kompromisslösungen und keineswegs sozial konstruierte, „perfekte“, vom Designergott erschaffene Wesen. Wir müssen uns damit abfinden, dass es in der Natur nur Kompromisslösungen gibt.



Die Spermienzahl aller westlichen (Europa, USA, Australien) Männer sinkt seit 40 Jahren rapide. Im Gegensatz dazu steigt die Spermienzahl der nichtwestlichen Männer, die Kinder zeugen können. Der Grund dafür ist nicht geklärt, auch wenn hormonelle Beeinflussung und Lebenswandel auf der Verdächtigenliste weit vorne stehen. Kutschera betont allerdings: Die Spermiedichte hat nichts mit der Zeugungsfähigkeit zu tun. Darüber entscheidet alleine die Qualität der Spermien.

Also sind die Sozialisten somit die Kompromissfeinde?

Die Sozialisten hängen einem wunderschönen Ideal an, das auch ich gerne realisiert hätte! Auch ich wünsche mir eine ideale, perfekte Gesellschaft. Diese Träume sind aber mit der nüchternen Realität nicht in Einklang zu bringen. Schon bei der Geburt eines Kindes – ich bin biologischer Vater von fünf Nachkommen und war auch bei den Geburten dabei – haben wir die erste „fehlgelaufene“ Entwicklung. Der Kopf eines Babys ist zu groß für das Becken der durchschnittlichen Frau. Das hat wiederum mit der Kompromissformel des aufrechten Gangs zu tun. Der eigentlich zu dicke Kopf führt in vielen Fällen zu enormen Problemen. Dennoch muss ich, als Sexualbiologe, auch den Damen etwas sagen: Die schmerzhafteste Vaginalgeburt ist für die Mutter-Kind-Bindung wichtig und natürlich. Allein aus kosmetischen Gründen einen Kaiserschnitt vorzuziehen ist, zumindest aus Sicht der Reproduktionsbiologie der Säugetiere, sowie bezüglich des Kindeswohls, abzulehnen. Aber das ist ein anderes Thema.

Die Sozialisten mögen keine Kompromisse, sondern eine „perfekte“ Welt. Kürzlich erschien eine Studie, dass 70 Prozent der Konsumausgaben der gesamten Welt von Frauen getätigt werden. Profitiert nicht auch der Kapitalist von der künstlichen Gleichstellung oder gar der Übervorteilung der Frau?

Das interpretiere ich anders. Als ich noch, vor meiner „Gender-Kritik-Ära“, ein „Guter“ war und „nur“ die „bösen Kreationisten“ attackierte, hatte ich ein Interview mit der BILD-Zeitung, und da ging es genau um diese Frage. Warum lieben Frauen das Einkaufen? Das hat definitiv mit unserer evolvierten Arbeitsteilung im Naturzustand zu tun. Männer neigen dazu, das Grobe durchzuführen, sie haben eine etwa doppelt so große Oberkörpermuskulatur. Reproduktionsfähige Frauen haben eine doppelte Körperfettmasse, verglichen mit jungen Männern, und selbst die Knochenstärke unterscheidet sich erheblich. Die Unterschiede sind gravierend. Daher sind Frauen evolutionär bedingt eher daran interessiert, Güter zu erwerben und auch zu horten, als die Männer. Diese sind eher – ich weiß, das ist politisch inkorrekt – die „grob-schlächtigen Jäger“, Frauen tendenziell jene Wesen, die sich um den Nachwuchs kümmern und dann auch die Nahrungsmittelbeschaffung bzw. Verarbeitung in die Hand nehmen. Der Befund, dass Frauen lieber einkaufen, lässt sich meiner Meinung nach fast vollständig auf unser evolutionäres Erbe zurückführen.

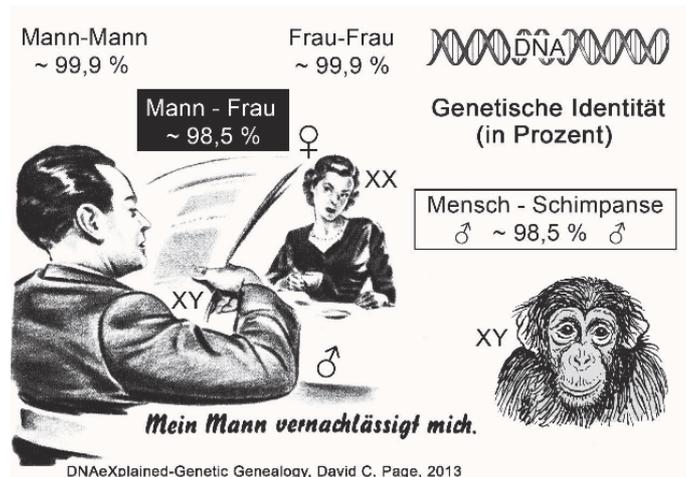
Mit was für Konsequenzen haben wir zu rechnen, wenn wir Frauen vermännlichen und Männer verweiblichen?

Diese Experimente führen langfristig zu riesigen psychologischen Problemen. Jungs, denen man beibringt, dass sie, gegen ihre Veranlagung, auch mit Puppen spielen sollten, reagieren mit Bestürzung – das halte ich für einen geistigen Kindesmissbrauch. Wenn einzelne Männer sich liebevoll um ihre Kinder kümmern, und manche Frauen sagen, sie möchten gerne Bankvorstand werden und 50 Stunden die Woche arbeiten, ist das vollkommen in Ordnung! Diese Extremfälle dann aber auf die weit über 90 Prozent jener Durchschnittspersonen (in der Normalverteilung) zu übertragen, die naturgemäß handeln, halte ich für katastrophal. Ich bewerte das als einen Auswuchs der menschenverachtenden Gender-Ideologie.

Die genetische Übereinstimmung zwischen Frauen und Männern liegt bei ungefähr 98,5 Prozent. Damit sind Mann und Frau sich - biologisch betrachtet - so ähnlich, wie Mensch und Schimpanse. Warum Männer und Frauen so verschieden ticken, ist natürlichen Ursprungs und hat weniger mit gesellschaftlicher Prägung zu tun, wie die Sozialkonstruktivistinnen behaupten. Das liegt unter anderem an dem fehlenden/zusätzlichen Y-Chromosom. Embryos sind primär weiblich „angelegt“, erst später vermännlichen 50 Prozent der Embryos. Kutschera betont: Männer sind zum Gebären unfähige Spermienproduzenten.

Ein großes Problem der traditionellen Familie ist der Staat, indem er Funktionen der Eltern (Sicherheit, Betreuung, Erziehung) übernimmt. Kann der Staat Familien überhaupt schützen bzw. stützen, oder macht der Sozialstaat nicht genau das Gegenteil?

Im Verlauf der letzten beiden Jahrmillionen konnten nur arbeitsteilig organisierte Kollektive von fertilen Frauen und zeugungsfähigen Männern mit ihren leiblichen Kindern überleben. Wir wären nicht hier, hätten sich unsere Eltern nicht kooperativ verhalten und fortgepflanzt. Und der Staat hat die erste und wichtigste Aufgabe, jene Kollektive – mehr oder weniger harmonische Gruppierungen, d. h. Familien – zu schützen, da der Staat nur bestehen bleibt, wenn das Familienwesen kultiviert wird. Wenn man die Familie zerstört, was im Moment passiert, dann löscht sich ein Staat mit der Zeit selbst aus. Er sägt an dem Ast, auf dem er sitzt. Das halte ich für eine politische Fehlentscheidung. Leider werden solche Gedankengänge von der Politik, und den Medien, mit „rechtsradikalem Gedankengut“ verwechselt – das ist unsinnig.



Wenn jetzt Juristen oder Politiker glauben, es gäbe ein drittes Geschlecht, postulieren sie im Prinzip, es gäbe eine dritte Gametenform, sowas wie ein Halbspermium, oder eine Eizelle mit Schwänzchen dran. Das sind reine Fantasiekonstrukte naiver biologischer Laien.

Damit kommen wir zum Thema: Wie stehen Sie zu den „Grünen“ und zur AfD als Gegenpol?

Ich bin ein konservativ-progressiver Selbstdenker und Naturforscher und bewerte Sachverhalte von einem möglichst objektiven Standpunkt aus. Politische Parteiprogramme interessieren mich nur wenig. Wenn ich mir die Ansichten der heutigen „Grünen“ anschau, werde ich an das Verhalten gewisser religiöser Sekten erinnert. Als junger Student habe ich diese Umweltbewegung sehr begrüßt, weil die damalige Alternativbewegung notwendig war. Naturschutz wurde aber immer mehr vernachlässigt. Leider haben sich die vermeintlichen „Grünen“ inzwischen völlig von jeglicher Form eines rationalen Naturschutzgedankens entfernt. Sie sind letztlich zu einer ideologischen Glaubensvereinigung verkommen. Ich würde sie ohne Probleme mit den „Zeugen Jehovas“ vergleichen. Wenn ich mit Vertretern der ZJ-Sekte über Evolution diskutiere, bekomme ich ähnliche Antworten, als würde ich mit den „Grünen“ über den Klimawandel sprechen. Beide glauben fest an etwas Unbewiesenes. Faktenbasiertes, logisch strukturiertes Denken spielt leider kaum eine Rolle, ich bedauere das sehr. In dieser neomarxistischen, rot-grün-unterfütterten Traumwelt geht es um politische Ideologien und nicht um Wissenschaft. Daher verabscheuen die „Grünen“ die Naturwissenschaften und lassen keine offen-faire Diskussion zu. Es gibt natürlich auch unter den „Grünen“ einige positive Ausnahmen.



Ulrich Kutschera hat auch einen YouTube-Kanal. Seine Videos findest du unter „[evolutionsbiologenDE](#)“.

*Das war der Auszug eines Gesprächs vom 17. Juli 2019.
Die vollständige Fassung erscheint demnächst auf unserem YouTube-Kanal!*

Können Sie sich dann mehr mit der Alternativpartei AfD anfreunden?

Die AfD vertritt Positionen, welche die CDU vor 30 Jahren propagiert hat. Wenn ich mir alte Wahlplakate der CDU anschau, steht da in etwa das drauf, was die AfD heute umsetzen möchte. War demnach Helmut Kohl (1930–2017) ein rechtsradikaler Populist? Wer die AfD als unakzeptable Partei bezeichnet, behauptet, dass die Alt-Bundeskanzler Kohl, wie auch Helmut Schmidt (1918–2015) von der SPD, keine Demokraten waren. Ich würde gerne einmal in einer offenen Diskussion die Aussagen der CDU und SPD der 70er- und 80er-Jahre mit den Thesen der AfD vergleichen und mit Vertretern der „Grünen“ besprechen. Eine derartige Debatte würden diese „Links-Grünen“ aber niemals zulassen. Ich halte viele Positionen der AfD für vernünftig, zentrale Ansichten der „Blauen“ sind eindeutig wissenschaftlich belegt. Die Tatsache, dass die AfD Probleme beim durchschnittlichen Wählervolk hat, liegt daran, dass die Presse mit unfairen Mitteln gegen diese neue Opposition vorgeht. Das, was die AfD gerade erlebt, haben die „Grünen“ bereits hinter sich. Wir brauchen aber eine vernünftige politische Opposition, sonst können wir unsere Demokratie vergessen.

Wir danken für das Gespräch!
Herzlichen Dank!